

## REHACARE-Kongress 2013 in Düsseldorf

Selbstbestimmtes Wohnen und  
Pflege zu Hause

Foto: Messe Duesseldorf, Constanze Tillmann



Düsseldorf  
25. – 28. September 2013

Fachmesse und Kongress

# Rehacare 2013

Selbstbestimmtes Wohnen und Pflege zu Hause

**Alles, was Menschen mit Behinderung, Pflegebedarf und chronischen Krankheiten das Leben leichter macht, steht vom 25. bis 28. September 2013 in Düsseldorf im Mittelpunkt der internationalen Fachmesse REHACARE. Rund 700 Aussteller aus 34 Ländern bieten in fünf komplett ausgebuchten Messehallen einen repräsentativen Überblick über Hilfen für ein selbstbestimmtes Leben.**

Die REHACARE bietet ein umfangreiches Kongressprogramm mit 90 Vorträgen und zehn Vortragsreihen rund um häusliche Pflege, Wohnen im Alter, Demenz und Schlaganfall. Eröffnet wird der REHACARE-Kongress am Mittwoch, 25. September, von Barbara Steffens, Ministerin für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen, Dr. Brigitte Mohn, Vorstandsvorsitzende der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe, und Norbert Killewald, Beauftragter der Landesregierung für die Belange der Menschen mit Behinderung in Nordrhein-Westfalen.

Wie in den Jahren zuvor werden auch wieder die Vertreter des Seniorenbeirates der Landeshauptstadt Düsseldorf als Mittler, Anlauf- und Gesprächspartner für die ältere Generation dabei sein. „Gerade vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung muss der Seniorenbeirat ein besonderes Augenmerk auf die Bedürfnisse und Wünsche älterer und mobilitäts eingeschränkter Menschen haben“, so Georg Jungbluth, Mitglied des Seniorenbeirates und zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit. „Wir wollen darüber informieren, welche Unterstützungsmöglichkeiten es für ältere und behinderte Menschen in Düsseldorf gibt und unsere Arbeit im Seniorenbeirat transparenter gestalten.“

Unter dem Titel „Mit einem Schlag(anfall) ist alles anders“ stellt der REHACARE-Kongress zum zweiten Mal eine Volkskrankheit, die mit hohem Aufwand an Therapie und Pflege verbunden ist, in den Fokus. In vier Vortragsreihen bieten Expertinnen und Experten einen Überblick über Krankheitsbild, Rehabilitationschancen, aktuelle Forschungsergebnisse, Wohnen mit Schlaganfall und Hilfen für Angehörige. Fachlich koordiniert wird der Themenschwerpunkt u.a.



Bild: Messe Düsseldorf

von der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe Gütersloh und der ZNS – Hannelore Kohl-Stiftung Bonn.

Wer grundlegende Informationen über die Krankheit sucht, sollte den Vortrag „Schlaganfall – Verlier keine Zeit“ am Mittwoch, 25. September, nicht verpassen. Holger Pfeiffer vom Gesundheitsamt Schlaganfall-Informationsbüro der Landeshauptstadt Düsseldorf stellt ab 11.00 Uhr Ursachen und Symptome des Schlaganfalls vor, aber auch Möglichkeiten der Prävention.

Speziell an pflegende Angehörige richtet sich das Programm zum Thema Schlaganfall am Donnerstag, 26. Sep-



Bild: Messe Düsseldorf

tember. Wie bleibt man unter der „Belastungsprobe Pflege“ selbst gesund? Wie geht man mit psychischen Veränderungen bei den Betroffenen um? Welche Rolle spielen Erfahrungen in der Pflege? In „Angehörigen-Schulungen“ werden diese Fragen beantwortet. Weitere Vorträge an diesem Tag befassen sich mit alternativen Wohnformen bei Schlaganfall, Selbsthilfe, finanzieller Unterstützung mithilfe des Persönli-

chen Budgets sowie Sportangeboten und tiergestützten Therapien.

Dem traditionellen Themenschwerpunkt „Wohn(t)raum“ widmet der REHACARE Kongress sechs Vortragsreihen über aktuelle Wohn- und Pflegekonzepte für ältere Menschen sowie Menschen mit Assistenzbedarf und Demenz.

Wohnberatung und praxisorientierte Tipps zur Wohnungsanpassung leiten das Programm am Mittwoch, 25. September, ein. Dr. Tobias Hackmann, Prognos AG, Basel, stellt zum Auftakt ein Forschungsprojekt zum Thema „Effekte von altersgerechtem Umbau auf die Pflegekosten“ vor. Petra Bank von der LAG Wohnberatung NRW informiert über „kleine Maßnahmen mit großer Wirkung“ in den eigenen vier Wänden. Monika Gornig, Diakonisches Werk Herne, zeigt Beispiele für die Umgestaltung der häuslichen Umgebung speziell für Menschen mit Demenz.

Über altengerechte Quartierskonzepte informiert der Kongress am 25. September mit Vorträgen über beispielhafte Projekte in NRW, Hilfen und Strategien bei der Umsetzung, aber auch internationale Initiativen. Welchen Beitrag die Wohnungswirtschaft bei der Realisierung von Quartieren leistet, steht am Donnerstag, 26. September 2013, auf der Agenda. Alexander Rychter, Verbandsdirektor des VDW Rheinland Westfalen, und Anna Schewerda, InWis Forschung & Beratung GmbH (Institut für Wohnungswesen, Immobilienwirtschaft, Stadt- und Regionalentwicklung), Bochum, eröffnen die Vortragsreihe um

10.15 Uhr mit einem Referat zur Frage „Innovationstreiber Wohnungswirtschaft?“. Weitere Informationsangebote sind die Förderung von Neu- und Umbauprojekten für Senioren, Nachbarschaftsagenturen und die politischen Leitgrundsätze der Landesregierung zum „Wohnen für ein langes Leben“.

Einen Ausblick auf die Zukunft der Pflege bietet ebenfalls am Donnerstag das Symposium „Assistierte Pflege von morgen“ mit Beiträgen über Assistenzrobotik, Monitoring-Systeme und dem therapeutischen Einsatz von Licht. Projektvorstellungen zum Thema Exo-Legs oder emphatische Avatare, die das Leben im Alter erleichtern sollen, gehören zu den Highlights im Programm.

Mit einer Podiumsdiskussion unter dem Titel „Zerreißprobe Mensch“ endet der Kongress am Donnerstag, 26. September. Unter der Moderation von Dr. Sigrid Amade, Berlin, stellen Repräsentanten aus Politik und Betroffenenverbänden ab 16.45 Uhr die Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderung als Leistung der Sozialhilfe auf den Prüfstand. Die Eingliederungshilfe erfolgt weitgehend nach anderen Grundsätzen als die Leistungen beispielsweise der Pflegeversicherung und Leistungen der Rehabilitation. Viele Betroffene verlieren sich im Dickicht der Zuständigkeiten, sind starken Belastungen ausgesetzt. Wie können die Schnittstellen und Zustän-



Bild: Messe Düsseldorf

digkeiten optimiert werden? Diesen Fragen stellen sich u.a. Dr. Annette Niederfranke, Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Annette Widmann-Mauz, Bundesministerium für Gesundheit, und Hubert Hüppe, Beauftragter der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen. Die Landesregierung NRW ergänzt das Kongressprogramm der REHACARE am 25. und 27. September um je eine ganztägige Informationsveranstaltung zum Thema Inklusion in Sport und zum Thema Inklusion und Tourismus. Zum Besuch der Vorträge berechtigt die Eintrittskarte der REHACARE. Wer sich über die am Kongress teilnehmenden Initiativen, Unternehmen und Verbände informieren oder mit den Referenten ins Gespräch kommen möchte, hat dazu am Gemeinschaftsstand „Wohn(t)raum“ in der

Messehalle 3 Gelegenheit. Detaillierte Informationen und die Anmeldung sind im Internet unter [www.rehacare.de/kongress](http://www.rehacare.de/kongress) verfügbar.

PETER RIES

Mit freundlicher Unterstützung  
der Messe Düsseldorf



### INFO:

Die REHACARE ist mittwochs bis freitags von 10.00 bis 18.00 Uhr geöffnet, am Samstag von 10.00 bis 17.00 Uhr. Die Eintrittskarte für die Fachmesse ist im Onlineshop für 7,00 Euro, an den Tageskassen für 12,00 Euro erhältlich. Menschen mit Behinderung (ohne Begleitperson) zahlen ermäßigt 7,00 Euro. Für Menschen mit Behindertenausweis **B** oder **H** ist der Eintritt für eine Begleitperson frei.

Die REHACARE belegt im Messegelände die Hallen 3 bis 5, 7 und 7a. Die Tageseintrittskarte für den **REHACARE-Kongress** kostet 45,00 Euro, die Dauerkarte 80,00 Euro. Ermäßigte Tickets werden für 12,00 bzw. 20,00 Euro angeboten. Die Karten berechtigen auch zum Besuch der Fachmesse **REHACARE**. Veranstaltungsort des Kongresses ist das CCD Congress Center Düsseldorf Süd. Detaillierte Informationen über die Vortragsreihen, Termine, Referenten und die Anmeldung sind im Internet unter [www.rehacare.de/kongress](http://www.rehacare.de/kongress) verfügbar.

## Helfen, wo man kann

Die Beratergruppe des Netzwerks Benrath sucht Ehrenamtliche



Bild: Diakonie Düsseldorf

(pri) Sie haben den Wunsch, sich zu engagieren und wissen nicht genau, wo und für wen? Dann können Sie im Gespräch mit einem/r unserer Berater oder Beraterinnen Ihr persönliches Ehrenamt, Ihren Platz für Ihr freiwilliges Engagement finden. Sie können aus einem großen Angebot aktueller

Tätigkeiten wählen. Gesucht werden zum Beispiel ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen für:

- **Telefondienst**
- **Büroarbeiten**
- **Besuchsdienste**

Gespräche führen und oft erster Ansprechpartner für Besucher und Anrufer sein. Dafür werden dringend Ehrenamtliche gesucht. Sie werden gründlich eingearbeitet.

Uns ist vor allem wichtig, dass das Ehrenamt freiwillig, für andere und ohne stundenweise Entlohnung geschieht. Es soll für alle ein Gewinn sein, für Sie selbst, für die hauptamtlich Beschäftigten und natürlich für die Menschen, die sich mit ihren Nöten an uns gewendet haben. Eine gute

Zusammenarbeit zwischen hauptamtlichen und den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist uns dabei besonders wichtig. So können Sie als Ehrenamtliche/r am besten Ihre Erfahrungen und Fähigkeiten einbringen. **Interessierte vereinbaren bitte einen Gesprächstermin** unter Tel.: 99 639 33, Mo-Fr. 10-12 Uhr oder per Mail: [zentrum-plus.benrath@diakonie-duesseldorf.de](mailto:zentrum-plus.benrath@diakonie-duesseldorf.de)



**MACH MIT!** INFORMATION, BERATUNG UND VERMITTLUNG  
ZUM FREIWILLIGEN EHRENAMTLICHEN ENGAGEMENT

MACHMIT Die Freiwilligenzentrale der Diakonie in Düsseldorf Platz der Diakonie 3 40233 Düsseldorf  
Telefon 73 53 362 [www.freiwilligenzentrale.mto](http://www.freiwilligenzentrale.mto)

# Altes Hospital Benrath

Ein kostengünstiges Mehrgenerationen-Wohnprojekt für den Düsseldorfer Süden!



Das alte Benrather Krankenhaus

Das alte Benrather Krankenhaus prägt mit seiner markanten Backsteinfassade und dem alten Baumbestand auf großzügigem Areal seit über hundert Jahren unseren Stadtteil. Zunächst diente es den Benrathern als Krankenhaus, später als Altenheim, und auch der weitgehende Leerstand seit vielen Jahren konnte den soliden

Gemäuern nichts anhaben. Wie steht es um die Zukunft dieses Hauses? Derzeit wird es von Asylbewerbern bewohnt – und danach? Wird es dann an einen Investor verkauft, der das Gebäude abreißt zugunsten lukrativer Luxuswohnungen, die sich die meisten von uns nicht leisten können? Wir sind eine Gruppe Bürger um die Seniorenbeirätin Heidrun Hoppe, zuständig für den Stadtbezirk 9, und die Benrather Wohngruppe mit ihrem Sprecher Herrn Wolfgang Klein. Anlässlich des Senientages am 8. Juni haben wir uns mit dem Vorschlag zu Wort gemeldet, dort ein Mehrgenerationen-Wohnprojekt zu verwirklichen: Bezahlbares, gemeinschaftliches Wohnen in zentraler Lage zu realisieren, das ist unser Ziel. Und das alte Hospital scheint uns dafür hervorragend geeignet zu sein.

Von der örtlichen Bevölkerung erhalten wir große Zustimmung: Über hundert Unterschriften sammeln wir in wenigen Stunden; in vielen Gesprächen wird uns mitgeteilt, wie wichtig ein solches Projekt für Düsseldorf wäre. Denn so manche Seniorin lebt allein in einer Wohnung ohne Lift, sie würde gern in eine kleinere Wohnung umziehen, aber die Preise bei Neuvermietung sind meist

nicht tragbar. Und wegziehen, in Orte mit günstigeren Mieten? „Nein! Wir wollen hier in Benrath bleiben, hier leben wir seit Jahren, haben hier gearbeitet, wir sind mit Benrath fest verbunden!“ Brigitte Krall und Sigrid Brodalla ergänzen: „Wir möchten in einer aktiven Nachbarschaft von Jung und Alt Gemeinsames unternehmen, uns miteinander austauschen und uns im Alltag gegenseitig unterstützen.“ Wir plädieren dafür, dass die Zukunft des alten Hospitals nicht fernab in Düsseldorfer Amtsstuben entschieden wird, sondern dass wir vor Ort in die Entscheidungen eingebunden werden. Wir laden interessierte Bürger zu einem Meinungsaustausch über das weitere Vorgehen ein.



Aktionsbündnis Wohnen im alten Hospital Benrath, Heidrun Hoppe, Seniorenbeirätin, Tel. 718 23 50

## Damen & Herren Salon Schumann



Inh. Veronika Schumann  
Friseurmeisterin  
Calvinstr. 14  
40597 Düsseldorf  
Tel.: 0211 / 9713216

Im Joachim-Neander-Haus

### Öffnungszeiten:

Dienstag bis Freitag von  
9.00 - 18.00 Uhr  
Samstag 8.00 - 13.00

SOZIALVERBAND



NORDRHEIN-WESTFALEN



*Zukunft sozial gestalten*

### Ortsverband Benrath-Garath

Benrodestr. 46 / im Rathaus, links am Gebäude 3. Türe.  
Telefon: 0211 / 709109 Günter Meier, 0211/714135 E. und H. Ewe.

*Wir machen aktive Sozialpolitik für 1,6 Mio. Mitglieder in der BRD.  
In NRW heute schon 256.000 Verbandsmitglieder.*

#### Sprechstunden Benrath:

jeden 1. Montag im Monat. 16.30 bis 18.00 Uhr Rathaus Benrath, Gebäude links, 3. Eingang.

#### Sprechstunden Garath:

jeden 1. Dienstag monatlich 15.00 bis 16.00 Uhr Freizeitstätte Garath, Raum Netzwerk.

**Stammtisch Hassels:** jeden 3. Freitag im Monat von 17.30 bis 20.00 Uhr, in der Gaststätte Toscana, Hasselsstr. 49, 40599 Düsseldorf

#### Wir leisten und helfen gegenüber Behörden, Verwaltungen u. a. bei:

- ✓ In Schwerbehinderten- und Rentenangelegenheiten
- ✓ Kranken- und Pflegekassen, Berufsgenossenschaften
- ✓ Arbeitsagenturen, Grundsicherung, Nachteilsausgleichen

**Ergeben sich Verfahren vor Sozialgerichten, so vertreten wir Sie durch unsere Rechtsberatung des VDK-Kreisverbandes Düsseldorf.**

*Werden Sie Mitglied !!* (Monatsbeitrag 4,50 Euro)

Sie könnten auch bei uns in ehrenamtlicher Funktion tätig werden.

## Café Pur

Weißer Bohnensuppe und  
Lebenshilfe am Mintropplatz



Düsseldorf Mintropplatz, eine etwas schwierige Gegend in der Stadt. Der Hauptbahnhof ist nicht weit. Anziehungspunkt auch für Menschen, die nicht unbedingt auf den nächsten ICE warten. Etablissements, deren Geschäftszweck von außen nicht ohne weiteres ersichtlich ist, gehören zur Nachbarschaft. Aber genau hierhin gehört das Café Pur der Diakonie. Ein Flyer beschreibt es als Tagesstätte für wohnungslose Menschen und führt die Hilfsangebote auf. Zum Beispiel: preiswert essen und trinken, einfach nur aufhalten, sich waschen und pflegen, Wäsche waschen, eine Postadresse einrichten, medizinische Versorgung. Beratung und Hilfe in Lebenskrisen gibt es natürlich auch. Das Café Pur ist mit seinen hellen und lichten Räumen ein Ort der Geborgenheit, wenigstens stundenweise, für Menschen, die es im Leben schwer haben, denen es am Nötigsten fehlt. Das wird wohl meistens Liebe und Verständnis sein. Oft haben sie nicht einmal ein Dach über dem Kopf. Sie machen „Platte“, wie es im Jargon heißt. Da ist es schön, in Ruhe eine Tasse Kaffee trinken zu können oder ein warmes, schmackhaftes Mittagessen zu bekommen. Vielleicht eine kräftige weiße Bohnensuppe mit Einlage und Nachtisch für einen Euro. Am Vortag gab es Bratwurst mit Kohlrabi untereinander und Nachtisch für 1,30. Eine Frikadelle mit Brötchen gibt es schon für 50 Cent. Ein schwieriges Thema sind auch Behördengänge. Das deutsche Sozialsystem bietet vielerlei Hilfen an. Aber es ist kompliziert und vielschichtig. Man muss es kennen und beherrschen und damit sind die meisten der Besucher des Cafés überfordert. Deshalb bieten die Mitarbeiter der Diakonie Hilfen beim Ausfüllen von Formularen und Stellen von

Anträgen an und begleiten auch, wenn gewünscht, bei Behördengängen.

Leiter der Einrichtung ist **Christian Heynen**. Ihm zur Seite stehen drei Hauswirtschafterinnen, die unter anderem für die Küche zuständig sind und das Wunder vollbringen, jeden Tag ein vollwertiges, warmes Gericht für kleines Geld zu zaubern. Aber die Diakonie gehört ja zur Kirche und schon die Bibel weiß von Wundern bei der Speisung von vielen Menschen zu berichten. Ganz so viele sind es in dem Café nicht, aber 60 bis 80 Essen geben die Damen schon täglich aus. Ein Sozialarbeiter und eine Sozialarbeiterin gehören ebenso zur Mannschaft wie zahlreiche weitere Helfer und Helferinnen. Viele auch ehrenamtlich. Ein Stammgast ist Jawad. In Wersten geboren mit marokkanischen Wurzeln. 35 Jahre ist er alt und seit vier Jahren obdachlos. Wie kam das? „Ich bin da so reingerutscht, aber mir geht es gut, wirklich.“ Wie gefällt es ihm im Café Pur? „Hier fühle ich mich sehr wohl. Nette Menschen, gute Atmosphäre. Ich komme gerne her, echt.“ Wo schläft er? „Man hat da so seine Plätze.“ Hier geht das leider nicht, das Café schließt schon um 17 Uhr.

Frage an Christian Heynen: „Welches sind die hauptsächlichen Probleme Ihrer Gäste und wie können die Leser helfen?“ „Alkohol ist nicht das Hauptproblem, wie man denken könnte, obwohl es natürlich ein Thema ist. Die größten Schwierigkeiten bereiten psychische Erkrankungen. Eine Hilfe wären Spenden für unsere Kleiderkammer, die von den Gästen rege genutzt wird. Oberbekleidung, aber auch Unterwäsche, Strümpfe und Handtücher werden immer gebraucht.“ Die beiden Berichterstatter verlassen das Café doch etwas nachdenklich. Schön, dass es ein solches Café mit so engagierten Mitarbeitern gibt, in dem sich die Gäste sichtlich wohlfühlen. Schlimm, dass es so viele Einrichtungen dieser Art geben muss, weil es offensichtlich so viele Menschen gibt, die alleine im Leben nicht mehr zurechtkommen.

PETER SAWATZKI-KLAUS KENNIN



### Café Pur

Harkortstr. 27 (Eing. Mintropplatz)  
Tel.: 0211/58086-42 oder 43  
Geöffnet mo. bis fr. 11 – 17 Uhr  
Haltestelle Mintropplatz  
Straßenbahn 707,708  
Bus-Linien 721, 722, 725, 736

### Das Problem

Verloren ist die Freude und das Glück. Zerbrochen bist Du, Stück für Stück. Die Welt ist für Dich nur dunkelgrau. Im Magen fühlst Du Dich ganz flau. Jeder scheint Dein Feind zu sein und Du kämpfst für Dich allein‘.

Doch wer hat schuld an alle dem; und dass Dich niemand will versteh'n?

### Stell' Dir selbst einmal die Frage: Was ist der Grund für meine Plage?

Ist's der Mann im Kleiderschrank  
oder das „Minus“ auf der Bank?  
Ist's der Hund, der ständig bellt oder  
die Post, die morgens schellt?  
Schreiende Kinder auf der Straße,  
eine umgefall'ne Blumenvase?  
Weil's zu Ostern Eier gibt, der Herr  
Müller Frau Mayer liebt?  
Ist die Arbeit viel zu viel und der Chef  
dir zu labil?  
Stehst Dir selbst zu oft im Weg?  
Magst kein Hühnchen und kein  
Steak?  
Sind die Brötchen dir zu trocken?  
Hast Du Löcher in den Socken?  
Sind's die Winde, die ständig wehen?  
Fische, die nie ins Wasser gehen?  
Raucher, weil sie ständig rauchen?  
Tränen, die beim Weinen laufen?  
Fehlt im Windbeutel der Wind oder  
weil Tee mit „T“ beginnt?  
Stört der Regen in der Nacht und die  
Sonne, weil sie lacht?  
Bist Du zu dünn oder zu dick?  
Hast Du einen kleinen Tick?  
Hast kein Bock, liebst aber Ziegen?  
Würdest weniger gern' wiegen?  
Sind's die Kreise, weil sie rund?  
Suchst Du Gründe für'n Grund?

### Sind diese Fragen Dir genehm, dann hast Du wirklich ein Problem!

© Peter Ries



### Möchten Sie auch ein Gedicht hier mit den anderen teilen?

Selbstverständlich erscheint es mit ordentlicher Copyright-Notiz mit Ihrem Namen oder Pseudonym darunter. Bitte schicken Sie Ihre Gedichte entw. als e-mail an: [ries.peter@arcor.de](mailto:ries.peter@arcor.de) oder in Textform an: Netzwerk Benrath, Calvinstr. 14, 40597 Düsseldorf  
**Redaktion Netzwerkspiegel.**

# Der Doppeljahrgang und seine Nebenwirkungen

Vielen Abiturienten in NRW mag es vielleicht nicht bewusst sein, aber sie waren an einem einmaligen Ereignis beteiligt, das in die Geschichte eingehen wird. Es ist der Schnittpunkt zweier Schulsysteme, das Ende des neun-jährigen Bildungsweges (G9) und der Beginn des europaweit verbreiteten acht-jährigen Bildungsweges (G8). Damit diese Systeme nahtlos ineinander übergehen konnten, war es nötig, dass 2013 zum ersten Mal zwei Jahrgänge gleichzeitig das Abitur in NRW absolvierten.

Mittendrin war der G8-Schüler Jonas. Er möchte mit BWL einen der beliebtesten Studiengänge in Düsseldorf studieren. Dessen sei er sich während der Abiturklausuren bewusst gewesen und er habe daher unter einem enormen Leistungsdruck gestanden. Er wisse genau, dass der NC (Numerus Clausus) durch den Andrang der Abiturienten steigen wird. Die Notenvergabe im Juni erlebte er mit gemischten Gefühlen. Er müsse zwar keine Nachprüfung ablegen, dennoch hätte er gern noch besser sein wollen, um sich Klarheit über seine Zukunft zu verschaffen. Doch seine Unsicherheit ist kein Einzelfall, denn viele Abiturienten haben ebenfalls Angst davor, dass ihre Noten nicht für ihr Wunschstudium reichen werden.

Dieser Gedankengang spiegelt sich auch in einer Umfrage des Düsseldorfer Kompetenzzentrums wider. An ihr nahmen rund 3000 Düsseldorfer Abiturienten teil. Dabei gaben ca. 51% an, unsicher zu sein, was sie nach ihrem Abitur machen würden. Dennoch plant der Großteil ein Studium aufzunehmen. Der Unterschied hierbei ist, dass die G8-Absolventen im Gegensatz zu den G9-Abiturienten eher überlegen, einen Auslandsaufenthalt oder ein Soziales Jahr zu absolvieren. Als Wunschstudiengang gaben die meisten Wirtschaftswissenschaften oder Medizin an.

Zur Problematik des doppelten Abiturjahrgangs sagt das Düsseldorfer Kompetenzzentrum zunächst, dass der Begriff an sich fehlerhaft sei, denn die Zahl der Abiturienten an den Gymnasien steige im Vergleich zu 2012 nur um ca. 64%. Doch im Zusammenhang mit dieser scheinbar niedrigen Zahl gibt das Kompetenzzentrum keinerlei Auskunft darüber, wie viele Schüler auch auf Grund des zu hohen Leistungsdruckes erst gar nicht in die Abschlussklasse kamen.

Insgesamt machen mit 6.986 Schülern nur rund 1800 mehr das Abitur als letz-



tes Jahr. Auf die zusätzlichen Anmeldungen seien die Düsseldorfer Hochschulen aber bestens vorbereitet. Die Heinrich-Heine-Universität beispielsweise erhält bis zu 98,72 Millionen Euro vom NRW-Wirtschaftsministerium, um von 2011 bis 2015 4.936 zusätzliche Studienplätze zu schaffen. Ob dieses Konzept aufgehen wird, bleibt abzuwarten, denn es ist nicht abzusehen, wie viele Abiturienten sich aus ganz Deutschland in Düsseldorf bewerben werden.

Jonas wird daher wie viele andere auch seine Bewerbungen streuen, sich demnach bei mehreren Hochschulen bewerben, um seine Chancen, angenommen zu werden, zu erhöhen. Manch anderer greift zu Alternativen, wie zu einem Studium in den Niederlanden, wo die Abiturnoten nicht dieselbe wichtige Rolle spielen wie in Deutschland.

Zu der Frage, ob nun die Umstellung von G8 auf G9 sinnvoll war, gibt es sehr unterschiedliche Meinungen. Die Verantwortlichen halten diesen Vorgang für eine längst überfällige internationale Anpassung, die den Nachteil beseitige, dass deutsche Absolventen meistens ein Jahr älter waren als ausländische. Kritiker dagegen argumentieren damit, dass die Umstellung später hätte vollzogen werden müssen, da vor allem die Lehrpläne nicht an die verkürzte Schulzeit angepasst worden seien.

Zwar gibt es noch keine offiziellen Ergebnisse darüber, wie die G8 und G9-Absolventen im Vergleich abgeschnitten haben, doch die Mehrheit gibt an, auf demselben Leistungsstand gewesen zu sein. In diesem Zusammenhang dürfe aber nicht vergessen werden, dass der jüngere Jahrgang ein ganzes Schuljahr aufholen musste.

„Es war klar zu sehen, dass wir mehr Schulstunden hatten und zu Hause länger lernen mussten als die G9-Schüler. Deswegen hatte man besonders durch den Leistungsdruck in der Oberstufe weniger Zeit für seine Hobbys“, meint Jonas.

Allgemein herrscht unter den Abiturienten dennoch keine einheitliche Meinung zu diesem Thema, denn manche sehen es auch als Chance, früher ins Berufsleben einsteigen zu können. Fakt ist aber, dass die Gymnasien in NRW auf die kommenden Jahrgänge besser vorbereitet sein werden, da nicht nur der Lehrplan überarbeitet wurde, sondern durch den Wegfall des einmaligen doppelten Abiturjahrgangs für den zukünftigen Abiturjahrgang mehr Lehrer zur Verfügung stehen werden. Vielleicht bleibt den Schülern dann auch mehr Zeit für ihre außerschulischen Aktivitäten.

DWAYNE BACH



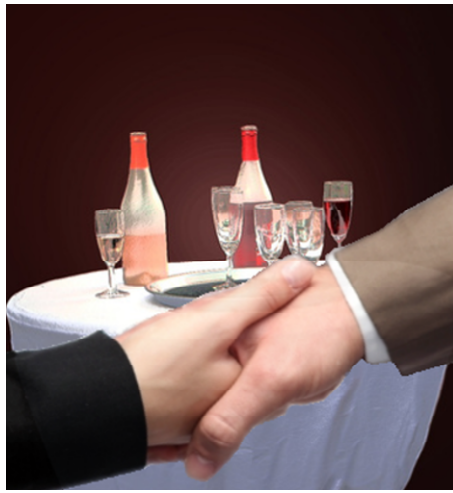
1988 in Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf umbenannt, erlebte die Hochschule ein dynamisches Wachstum. Sie wurde in den 1990ern um zwei weitere Fakultäten erweitert: die Wirtschaftswissenschaftliche und Juristische Fakultät. Heute forschen, lehren und arbeiten auf dem Campus rund 20.000 Studierende, mehr als 1.700 Lehrende sowie 900 weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Zum Start des Wintersemesters 2011/2012 konnte die Hochschule ca. 6.000 neue Studierende begrüßen.

# Die geheimen Verführer

## Verkaufspsychologie im Alltag

Oliver P. war bei seinem guten Bekannten Steffen H., von Beruf Personaltrainer, zum Kaffee eingeladen. Im Zuge des Gespräches stellte ihm sein Bekannter zwei Flaschen Wein auf den Tisch. Den solle er einfach mal mitnehmen und probieren. Dafür wolle er natürlich kein Geld. Das wäre ja noch schöner. Zwei Wochen später erkundigte sich Steffen H. nach dem Ergebnis der Weinprobe und animierte Oliver S., sich doch an der anstehenden Weinbestellung zu beteiligen („Dann wird's preiswerter“). Oliver P. hatte zwar noch reichlich Wein im Keller, doch er wollte sich seinem Bekannten gegenüber auch aufgrund des netten Geschenkes erkenntlich zeigen und bestellte vier Kartons Cabernet Sauvignon. Was Oliver S. nicht klar war: Er war unbewusst einem Verkaufstrick erlegen, der in Fachkreisen „Reziprozität“ (Prinzip der Gegenseitigkeit) genannt wird.

Dem Automatismus der Reziprozität begegnet man im Alltag sehr oft. So erfüllt der Teller mit Käsewürfeln an der Supermarktheke dieselbe Funktion wie das angebotene Apfelstück beim Obsthändler. Probieren Sie mal! Als ob man nicht wüsste, wie Käse oder Äpfel schmecken. Stattdessen soll durch die Annahme der Gratisprobe eine unbewusste Verpflichtung entstehen, die man durch einen Kauf umgehend einlösen kann. Man muss lediglich Ja sagen. Es erklärt auch, warum auf Hotelbetten oft Süßigkeiten liegen, der



Kellner dem Gast mit ein paar Bonbons neben der Rechnung mehr Trinkgeld entlocken kann und warum man durch den Gratis-Espresso oder ein Glas Sekt in der Boutique in eine mentale Falle gerät: Der Kunde verspürt den Drang, sich revanchieren zu müssen. Er will kein Schmarotzer sein. Dahinter steht das Prinzip: „Du gibst, ich gebe“, also Ausgleich, Fairness und Gerechtigkeit. So ticken die Menschen - nicht alle und nicht immer, doch viele und oft. Es ist schwierig, diesem Impuls zu widerstehen.

Im Zusammenleben der Menschen stellt die Reziprozität ein Grundprinzip menschlichen Handelns dar. Es beinhaltet eine sinnvolle Funktion, denn das Prinzip der Gegenseitigkeit führt beispielsweise durch den Handel zu einem Interessenausgleich zwischen den Menschen. Es trägt damit zum sozialen Frieden bei, lässt Beziehungen entstehen und fördert das gegenseitige Vertrauen. Ein schales Gefühl entsteht allerdings dann, wenn man unbewusst in die „Falle“ tappt: Der Betroffene vermutet in dem Geschenk einen ehrlichen, sympathischen Zug des Anderen und entdeckt ein berechnendes Verhalten. Das gilt für Geschenke am

Arbeitsplatz wie im privaten Bereich. Immer ist es schmerzlich, wenn klar wird, dass das Vertrauen missbraucht wurde, dass man einer Manipulation erlegen ist und das „Geschenk“ nur der Erreichung eines bestimmten Zieles diene. So brauchte Steffen H. in dem eingangs geschilderten Fall lediglich einen zusätzlichen Weinkunden für seine Großbestellung.

Man sollte sich bewusst sein, dass man dem Automatismus der Reziprozität auch in anderen Bereichen des Alltages begegnen kann, wie zum Beispiel in der Gesprächsführung. Hier gilt das Prinzip „Erzähle ich dir eine sehr persönliche Erfahrung, revanchierst du dich mit großer Wahrscheinlichkeit aufgrund des erwiesenen Vertrauens mit einer besonderen persönlichen Offenheit“. Wird dieses Prinzip gezielt eingesetzt, so kann man der Manipulation erliegen, unbewusst intime Informationen preiszugeben.

Im Handel gehört die Gratisgabe schon lange zum Instrumentarium der Verkaufsförderung. Dem Kunden sollte klar sein, dass es sich hier um eine verkaufsunterstützende Maßnahme handelt, bei der er sich keinesfalls revanchieren muss. Dies ist nun auch Oliver S. bewusst. Er hat seine Konsequenzen daraus gezogen. In Zukunft will er sich in diesen Fällen weniger zu einer Gegenleistung verpflichtet fühlen. Dabei ergänzt er süffisant: „Den Trick habe ich ja jetzt durchschaut. Dem Drang, mich revanchieren zu müssen, werde ich widerstehen. Doch, warum sollte ich mich in Zukunft nicht gelegentlich bewusst verführen lassen?“

JÖRG FIRNAU

-Anzeige-

... die PAULI - APOTHEKE hilft ! 

IHR GESUNDHEITSPARTNER IN D-BENNRATH

**Dr.rer.med. Gerd Bosma**

Düsseldorf-Benrath

Paulistraße / Ecke Heubesstraße

kostenloses Service-Telefon: 0800-7285427

**59 Stunden in der Woche für Sie da!**

Montag – Freitag von 8.00 bis 19.00

Samstag von 9.00 bis 13.00 Uhr



Zertifiziert vom TÜV-Rheinland u.a. für den Geltungsbereich pharmazeutische Beratung, Prüfung/Abgabe von Arzneimitteln, Versorgung von Alten- und Pflegeheimen.



**Mit der Pauli-Apothek  
gesund durch den Tunnel**

Gemeinsam mit der Pauli-Apothek und Physiotherapeuten vom Gesundheitswerk Benrath wird am **21.09.2013** von **11 - 13.00 Uhr** eine Gesundheitsaktion im Tunnel durchgeführt, Dehnübungen, Gymnastik und Blutdruckmessungen stattfinden. Dazu sind Sie herzlich eingeladen.

# Effi Briest

eine Geschichte nach dem Leben

Im Museum für europäische Gartenkunst im Ostflügel von Schloss Benrath befindet sich ein kleiner heller Raum, der den Namen 'Garten der Dichtung' trägt und das Andenken an Elisabeth von Ardenne bewahren soll. In den Jahren von 1881 bis 1884 lebte sie mit ihrem Mann, dem Baron von Ardenne, Rittmeister und Escadronchef des Düsseldorfer Husarenregiments, in einer der Kavalierswohnungen des Schlosses. Elisabeth ist nicht eine Person der Dichtung geworden, wohl aber bildete ihr Schicksal, der „Fall Ardenne“, die Grundlage für Theodor Fontanes berühmtesten Roman „Effi Briest“.

Als Freiin von Plotho wird Elisabeth in Schloss Zerben an der Elbe geboren und wächst dort in großer Ungebundenheit auf; sie verlobt sich – wohl auf Druck der Mutter – als Achtzehnjährige mit dem fünf Jahre älteren Armand von Ardenne, dessen Werben sie lange Zeit abgelehnt hat. Knapp zwei Jahre später heiraten die Verlobten.

Nach Stationen in Berlin und Metz lebt das Paar seit 1881 in Düsseldorf und schafft sich dort einen großen Freundeskreis, zu dem viele Künstler und Kunstliebhaber gehören. Auch der Amtsrichter Emil Hartwich gesellt sich zu diesem Kreis, ein Mann mit zahlreichen künstlerischen Interessen. Hartwich ist verheiratet, und die beiden Ehepaare nehmen gemeinsam an vielen geselligen Treffen teil, ohne dass es zunächst zu Spannungen kommt. Zwischen Elisabeth und Hartwich entwickelt sich jedoch eine tiefe Zuneigung und Liebe. Als die Ardennes



Theodor Fontane (1819-1898), Ein ganz Großer erst im Alter

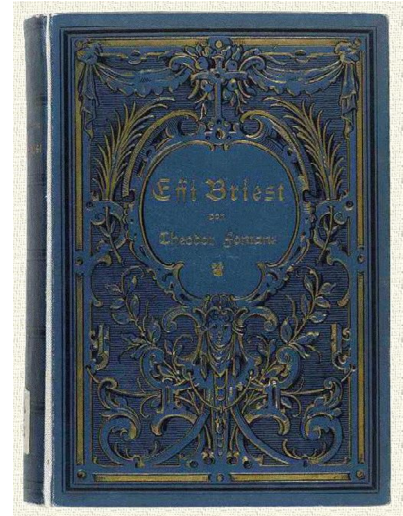
erneut nach Berlin ziehen, wird diese Beziehung fortgesetzt, man schreibt sich zahlreiche Briefe, und Hartwich kommt auch für längere Zeit nach Berlin, um Elisabeth zu besuchen. Armand von Ardenne betrachtet die Beziehung mit wachsendem Argwohn und verschafft sich schließlich Gewissheit, indem er die Liebesbriefe an sich bringt. Sowohl Hartwich als auch Elisabeth gestehen den Ehebruch. Während Elisabeth sofort aus dem Haus verbannt wird, ihre beiden Kinder zur Großmutter nach Leipzig gebracht werden, fordert Ardenne Hartwich zum Duell auf schwere Pistolen, ein Duell ist der einzige Weg für einen „Mann von Stand“, seine Ehre wieder herzustellen. Am 22. November 1886 wird Hartwich in diesem Duell durch einen Schuss in den Unterleib tödlich verletzt.

Ardenne wird wegen des Duells wie üblich zu zwei Jahren Festungshaft

verurteilt, jedoch schon 18 Tage später von Kaiser Wilhelm I. begnadigt. Im März des darauffolgenden Jahres wird die Ehe der Ardennes geschieden.

Auf einer Abendveranstaltung in Berlin wird Fontane die Geschichte des Skandals erzählt; wie so oft benutzt er das Geschehen als Fabel für einen Roman, wobei er die Handlung stark verändert und ausgestaltet.

Seine Effi ist fast noch ein Kind, als sie unter dem Einfluss ihrer Mutter mit dem 21 Jahre älteren Baron von Instetten verheiratet wird und mit ihm auf ein Gut in Hinterpommern zieht. Dort fühlt sie sich einsam und verlassen, besonders wenn ihr Mann in seiner Funktion als Landrat umherreisen muss. Unzufrieden, unglücklich und gelangweilt erliegt sie



Ein halbes Jahr nach dem Abschluss des Vorabdrucks in der „Deutschen Rundschau“ erschien „Effi Briest“ im Herbst 1895 als Buch. Fontane hatte den Roman dem noch jungen Verlag seines Sohnes Friedrich überlassen, der sich in den Jahren davor schon die Rechte an mehreren früheren Werken des Vaters erworben hatte.

-Anzeige-



Schloss-Apotheke



Schloss-Apotheke-Benrath

Dagmar Huzenlaub  
Benrather Schloßallee 103  
40597 Düsseldorf

Telefon: 0211/71 21 85  
Telefax: 0211/71 21 88

E-Mail: schlossapotheker.huzenlaub@t-online.de

Qualitätssicherung  
TUV-Zertifiziert  
DIN EN ISO 9001 200  
Zertifikat 78 100 7829



Für Ihre Gesundheit unterwegs - Anruf genügt



den Charme und der Verführung des Majors Crampas; es entwickelt sich eine kurze Affäre, die zu Effis Erleichterung ein Ende findet, als ihr Mann nach Berlin versetzt und sie von ihrem Leben in der Abgeschiedenheit befreit wird. Gemeinsam mit der kleinen Tochter Annie verlebt das Paar ruhige und harmonische Jahre in Berlin, bis Insetten durch Zufall in Effis Nähkästchen ein Bündel mit Liebesbriefen findet, die Crampas ihr vor vielen Jahren geschrieben hat. Insetten fühlt sich tief in seiner Ehre verletzt und glaubt, dass sein Ansehen vor sich und der Welt nur wieder herstellen kann, wenn er Crampas zum Duell fordert. Crampas wird getötet, die Ehe mit Effi wird geschieden, das Kind bleibt beim Vater. Auch Effis Eltern sind aus gesellschaftlichen Gründen nicht bereit, ihre Tochter bei sich aufzunehmen. So lebt sie mit dem ehemaligen Kindermädchen ihrer Tochter in einer kleinen Wohnung in Berlin; dort darf sie auch die inzwischen zehnjährige Annie wiedersehen, die ihr jedoch völlig entfremdet ist und sich abweisend



*Elisabeth von Plotho, verheiratete Elisabeth von Ardenne, war das Vorbild für Theodor Fontanes Romanfigur Effi Briest.*

verhält. Effi, die schon lange kränkelt, bricht nun vollends zusammen; ihr Arzt erreicht, dass sie nach Hause zu den Eltern zurückkehren darf. Dort stirbt sie, versöhnt mit ihren Eltern, aber auch

innerlich versöhnt mit Insetten, dem sie zugesteht, „dass er in allem recht gehandelt... Denn er hatte viel Gutes in seiner Natur und war so edel, wie jemand sein kann, der ohne rechte Liebe ist.“ Dem vereinsamten Insetten aber ist bewusst, „dass es ein Glück gebe, dass er es nicht mehr habe und nicht mehr haben könne.“

Ganz anders reagieren die Ardennes auf ihre Trennung. Armand heiratet schon ein Jahr nach der Scheidung eine Operettensängerin, Elisabeth hingegen macht eine Ausbildung als Krankenschwester und arbeitet in den folgenden Jahrzehnten in verschiedenen Kliniken und Nervenanstalten und während des 1. Weltkrieges im Lazarett. Zu ihren beiden Kindern kann sie nach vielen Jahren eine enge Beziehung herstellen. Während ihr geschiedener Ehemann bereits 1919 stirbt, wird Elisabeth 99 Jahre alt und stirbt erst 1952 in Lindau am Bodensee.

ELISABETH LAMBRECHT

## Aus Garaths Frühgeschichte

Garath gehört zu den jüngsten Stadtteilen Düsseldorfs. Am 18. Februar 1961 erfolgte der erste „Spatenstich“ zum Bau dieses neuen Gebietes. Jünger als Garath ist lediglich Hellerhof, das ursprünglich als Garath-Süd/Süd bezeichnet, 1971 dann in Hellerhof umbenannt wurde und seinen Baubeginn im Jahre 1976 erlebte. Doch Garaths Geschichte beginnt nicht erst im Jahre 1961. Ortsnamenforscher vermuten, dass die Orte mit der Endung „rath“ als sog. Rodungsorte und Einzelhof-siedlungen zwischen dem 9. und dem 13. Jahrhundert entstanden sind.

Der Name „Garath“ selbst geht zurück auf das hier beheimatete Rittergeschlecht der Herren von Garderode. Als erster Angehöriger dieser Ritterfamilie und damit als erster Garather überhaupt wird in einer Urkunde aus dem Jahre 1271 „Bruno von Garderode“ erwähnt. Doch weist außer der Ortsnamenforschung noch ein besonderes Bodendenkmal darauf hin, dass die Geschichte Garaths wesentlich früher beginnt als 1271. Bei diesem Bodendenkmal handelt es sich um die sog. Garather Motte. Die 1993 benannte



Straße „An der Garather Motte“ führt den interessierten Besucher direkt zu ihr hin.

Mit dem Begriff „Motte“ bezeichnet der Historiker frühe Burgen. Neuartige Wehranlagen und Befestigungssysteme waren es, die im Gegensatz zu den Höhenburgen in einem flachen Gelände angelegt und deshalb Niederungsburgen, auch Turmhügelburgen genannt werden. Um sich besser verteidigen zu können, errichtete man diese Motten, wo immer es ging, in sumpfigen Geländen oder an einem Bachlauf auf einem künstlich aufgeschütteten Erdhügel und umgab sie mit Palisaden. Damit sind auch die beiden Hauptmaterialien der Motte genannt:

Holz und Erde. Der Bachlauf wurde vielfach dazu benutzt, die die Motte umgebenden Gräben zu füllen, um damit dem Feind ein Eindringen zu erschweren oder gar unmöglich zu machen. Die Motten sind meist zweiteilig und gliederten sich in der Regel in eine Haupt- und eine ebenfalls durch Gräben und oft auch durch Palisaden gesicherte Vorburg, wobei die Vorburg um ein Vielfaches größer war als die Hauptburg.

„Der Hügel, die Hauptburg, war der Sitz des Burgherrn, Hort der Vorräte und letztes Refugium...die Vorburg, der Platz für die Bediensteten, das Vieh und die Wirtschaftsgebäude“, schreibt Adolf Herrbrodt, der sich intensiv mit den rheinischen Motten beschäftigt hat. Und weiter heißt es bei ihm: „Es herrscht Einmütigkeit darüber, daß die Motten die ersten in Mittel- und Westeuropa faßbaren Wehrbauten eines einzelnen sind, die Burgen der freien Edelleute, des grundbesitzenden Adels, und daß ihre Entstehung in ursächlichem Zusammenhang mit dem Normanneneinsturm im 9. Jahrhundert steht.“ Der letzten Aussage stimmen andere Forscher nicht zu und erklären den Bau

der Motten mit den vielen Adelsfehden der damaligen Zeit, d.h. nach ihrer Ansicht waren nicht die Normannen die Ursache für dieses neue Wehr- und Schutzsystem, sondern der Schutz des Adels vor seinesgleichen. Den Zeitraum für diese Motten datieren die Historiker in das 9. bis 13. Jahrhundert mit einer Blütezeit im 11. Jahrhundert. Es ist dies die Zeit, in der auch die rath-Orte entstanden sind.

Wie gesagt, findet sich ein solches Bodendenkmal, eine Motte, auch in Garath. Sie ist auch Bestandteil des sog. Garather Geschichtslehrpfades, der im September 1992 eröffnet wurde. Hauptsächlich ist er dem Garather Kulturhistoriker Anton Tripp zu verdanken, der aber die Eröffnung dieses



Siegel  
Brunos von  
Garderode  
Kloster  
Gräfrath  
1302



Siegel  
Brunos von  
Garderode  
Altenburger  
Urkunde

Geschichtslehrpfades nicht mehr erlebt hat, da er ein Jahr zuvor verstarb.

Schriftliche Quellen zu dieser Motte liegen uns nicht vor. All unsere Fragen hierzu könnten allein die Archäologen beantworten. Würde man hier graben, wären sicher noch manche Geheimnisse zu entdecken. Doch leider wird in dieser Hinsicht die frühe Geschichte Garaths weiterhin unentdeckt im Boden bleiben, denn laut Auskunft des Rheinischen Landesmuseums Bonn verbietet sich hier eine Grabung, da eine solche die vollständige Zerstörung des Bodendenkmals zur Folge hätte. Doch können wir hier immerhin die Ergebnisse der bisherigen Forschung zu diesem frühen

Burgentyp zu Rate ziehen. So lässt sich in unserer Gegend die Garather Motte z.B. mit der Motte Schwanenmühle in Langenfeld vergleichen, über die es eine ausführliche Beschreibung gibt. Beide, die Garather Motte und die Motte Schwanenmühle haben die gleichen Ausmaße.



Bild 1: Nur noch ein Hügel am Kapeller Feld zeugt von einer frühmittelalterlichen Wehrburg, einer so genannten Motte.

Bild 2: So könnte die Garather Motte ausgesehen haben.

Auf ihren rundlichen Hügeln mit einem Durchmesser von etwa 20x30 Metern lag jeweils die Hauptburg. Charakteristisch für die beiden Motten ist ferner, dass nicht weit von ihnen als Nachfolger jeweils feste Höfe oder Wasserburgen entstanden. Für Langenfeld war dies die Wasserburg Haus Graven, für Garath waren dies der Rittersitz Haus Garath und der unmittelbar bei der Motte gelegene Kapeller Hof. „Das heutige Hofgeviert des Kapellerhofes, das unmittelbar westlich...anschließt, befindet sich vermutlich auf der ehemaligen Vorburg des Hügels“, heißt es in einer Mitteilung des Rheinischen Landesmuseums Bonn.

Nach einer von den Archäologen vorgenommenen Einteilung gehört die Garather Motte mit ihrer Höhe von etwa drei Metern zu den kleineren Motten, während zu den „normalen Motten“ solche zählen, deren Höhe fünf bis zehn Meter beträgt und die großen Motten eine Haupthügelhöhe von über und um zehn Meter aufweisen. Deutlich zu sehen ist in Garath der aufgeschüttete

Hügel, dagegen – wegen des vergänglichen Materials Holz – nichts mehr von den einst auf diesem Hügel stehenden Gebäuden. Der die Garather Motte früher umgebene und von dem nahe vorbeifließenden Mühlenbach mit Wasser gefüllte Graben ist heute zum Teil zugeschüttet, aber an der Nord- und Ostseite der Motte noch deutlich zu erkennen.

Wolfgang D. Sauer

## Rauchmelder jetzt Pflicht!

Der Seniorenbeirat informiert

**(pri) Jeden Monat verunglücken Menschen tödlich durch Brände, die meisten davon in den eigenen vier Wänden. Die Mehrheit stirbt an einer Rauchvergiftung. Zwei Drittel aller Brandopfer werden nachts im Schlaf überrascht.**

Seit 1. April 2013 gilt in Nordrhein-Westfalen die Rauchwarnmelderpflicht. Allein im vergangenen Jahr sind 62 Menschen in NRW bei Wohnungsbränden ums Leben gekommen. Nach Schätzungen sind in zwei von drei Wohnungen noch immer keine Rauchwarnmelder installiert. „Ab sofort müssen Rauchwarnmelder in sämtlichen Neubauten installiert werden. Für Wohnungen im Bestand gilt eine Übergangsfrist bis Ende 2016, weiß **Gregor Jungbluth**, zuständig für Öffentlichkeitsarbeit im Seniorenbeirat Düsseldorf zu berichten. Die Geräte müssen in Kinder- und Schlafzimmern sowie in Fluren angebracht werden. Für die Erstinstallation der Rauchwarnmelder ist der Eigentümer oder Vermieter verantwortlich.“



In den meisten Bundesländern ist die Installation von Rauchmeldern bereits gesetzlich vorgeschrieben.

Bild: Konzen.



**Düsseldorf feiert Geburtstag: Am 14. August 1288, also vor 725 Jahren, wurde die Ansiedlung an Rhein und Düssel von Graf Adolf von Berg zur Stadt erhoben.**

Hintergrund war die Schlacht bei Worringen am 5. Juni 1288, in deren Verlauf der Kölner Erzbischof Siegfried von Westerburg vernichtend geschlagen wurde. Düsseldorf gehörte zu diesem Zeitpunkt den Grafen von Berg. Schon länger schwelte zwischen dem Erzbistum Köln - nicht zu verwechseln mit der Reichsstadt - und mächtigen rheinischen Adeligen der Streit um die Vorherrschaft im Rheinland.

Auf der Seite der Gewinner waren unter anderem die Stadt Köln und der Graf von Berg. In der Folge sollte es keinem geistlichen oder weltlichen Herrscher gelingen, ein einziges, geschlossenes Territorium im Gebiet des heutigen Niederrhein zu erobern oder durch Kauf bzw. gezielte Heiratspolitik zu gestalten und somit als regionale Hegemonialmacht (Vormacht/Übermacht) auftreten zu können.

In einem direkten Zusammenhang mit der Schlacht von Worringen ist die Stadterhebung Düsseldorfs zu sehen. Graf Adolf versuchte, die Gunst der Stunde zu einer dauernden Verbesserung seiner Machtposition zu nutzen. Die Befestigung der bestehenden Siedlung an der Düssel und die damit



**Wandgemälde Graf Adolf von Berg.** im Schloss Burg. Seine besondere Beziehung zu Düsseldorf ist in der Urkunde in seiner Hand sowie einem Bild der Stadt unten rechts erkennbar. Die Urkunde ist seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert verschollen..

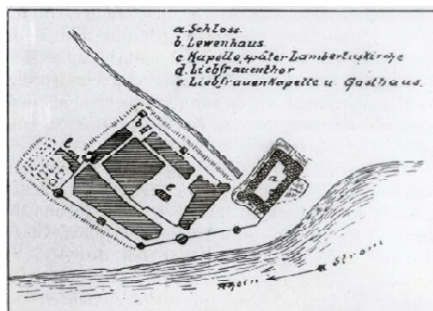


*Bild 1: Darstellung der Schlacht bei Worringen 1288 im Rathaus*

einhergehende militärische Sicherung der Grafschaft mag ein Grund der Stadterhebung gewesen sein. In einer an Städten nicht gerade armen Gegend mußte Düsseldorf nun versuchen, sich auch wirtschaftlich zu behaupten. Die mit der Stadterhebung verbundene Privilegierung (z.B. hinsichtlich des Marktrechtes) war hier von zentraler Bedeutung. Aber auch der relative Schutz der Bürger in einer nunmehr befestigten Stadt und eine zumindest in Ansätzen erkennbare Selbstverwaltung, die auch das Gerichtswesen umfaßte, konnten ein solches Gemeinwesen für Bewohner des Umlandes interessant werden lassen. Allerdings waren die Zuzugskapazitäten sehr gering, da das befestigte Stadtgebiet gerade einmal knapp vier Hektar umfaßte, durch zwei Straßen erschlossen war und bereits



*Bert Gerresheim schuf im Auftrag der „Düsseldorfer Jonges“ dieses Monument anlässlich der Erhebung Düsseldorfs zur Stadt (14.8.1288). Die Enthüllung fand zum 700-jährigen Stadtjubiläum am 12.8.1988 statt. Das Denkmal zeigt Szenen aus der Schlacht und setzt sie in Bezug zur Düsseldorfer Stadtgeschichte.*



*Skizze: Anlage der Stadt um 1300*

ca. 300 bis 400 Einwohner beherbergte. Zudem hatte die junge Stadt mit ausgewachsener Konkurrenz zu kämpfen, so etwa mit dem wirtschaftlich ungleich stärkeren und gar nicht vergleichbaren Köln. Die von Graf Adolf und seiner Gemahlin Elisabeth am 14. August 1288 ausgestellte Urkunde ist seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert verschollen.

PETER RIES

*Mit freundlicher Unterstützung des  
Stadtarchiv Düsseldorf*

## IMPRESSUM

Herausgeber:  
Diakonie Düsseldorf der evangelischen  
Kirchengemeinden e.V.  
Vorstandsvorsitzender:  
Pfarrer Thorsten Nolting

### Redaktion:

A. auf der Brücken (**adb**)  
D. Bach  
J. Firnau (**fir**)  
H. Hoppe (**hop**)  
A. Janetzky (**aja**)  
K. Kennin (**ken**)  
E. Lambrecht (**iel**)  
P. Ries (**pri**) (verantwortlich)  
W.D. Sauer (**wds**)  
P. Sawatzki (**khs**)  
T. Wolff (**two**)  
W. Würz (**wrz**)

### Zuschriften unter:

Netzwerk Benrath, „Netzwerkspiegel“  
Calvinstr. 14, 40597 Düsseldorf  
Tel.: 0211/9963933 Fax: 0211/9 96 39 32  
e-mail: [ries.peter@arcor.de](mailto:ries.peter@arcor.de)

### AUSGABEN AUCH UNTER:

<http://netzwerkspiegel.blogspot.de>

**Erscheinungsweise:** vierteljährlich  
Kostenlose Exemplare erhältlich im  
Netzwerk Benrath „zentrum plus“

**Satz & Layout:** Peter Ries

Auflage: 1.500 Exemplare

Druck: Gemeindebriefdruckerei  
29393 Gr. Oesingen

### Nächster Redaktionsschluss:

15. November 2013

### Nächste Ausgabe im Dezember

### Hinweis:

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Für nicht angeforderte Manuskripte können wir keine Haftung übernehmen. Aus Platzmangel bedingte Kürzungen behält sich die Redaktion vor. Abdruck mit Angabe der Quelle gestattet. Belegexemplar erbeten. Um eine gute Lesbarkeit der Texte zu erreichen, gelten geschlechtsspezifische Bezeichnungen sinngemäß sowohl in der männlichen als auch in der weiblichen Form. Die Artikel geben den Stand zum Zeitpunkt der Erstellung wieder. Eine Gewähr für Aktualität zum Zeitpunkt des Erscheinens der Ausgabe kann daher nicht übernommen werden. Titel, Umschlaggestaltung sowie Art und Anordnung des Inhalts sind zugunsten des jeweiligen Inhabers dieser Rechte urheberrechtlich geschützt. Nachdruck und Übersetzungen in Print und Online sind - auch auszugsweise - ohne Genehmigung nicht gestattet.

# ALLES UNTER EINEM DACH IM JOACHIM-NEANDER-HAUS FINDEN MENSCHEN, WAS SIE SICH IM ALTER WÜNSCHEN



Mitten in Benrath ist das Joachim-Neander-Haus der Diakonie seit Jahren ein Treffpunkt für Leute, die im Alter aktiv und gesellig sein wollen. Zugleich finden hier 146 Menschen ein Zuhause, in dem sie Pflege und Betreuung rund um die Uhr bekommen.

Egal, ob Sie Fragen zum Leben im Alter haben, sich ehrenamtlich engagieren oder einfach Gemeinschaft erleben möchten – im Joachim-Neander-Haus treffen Sie freundliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich gerne Zeit für Sie nehmen. Sie können an vielen kulturellen Angeboten teilnehmen – und gerne zum Mittagessen kommen.

## DIE ANGEBOTE DES JOACHIM-NEANDER-HAUSES

- „zentrum plus“ Benrath
- Netzwerk Benrath
- Gemeinsamer Mittagstisch
- Beratung in allen Fragen rund ums Alter
- Vermittlung häuslicher Pflege, hauswirtschaftlicher Dienste und des Diakonie-Rufs
- „Wohnen mit Service und Nachbarschaft“
- Stationäre Pflege
- Fachbereich Wachkoma

## JOACHIM-NEANDER-HAUS

Calvinstraße 14  
40597 Düsseldorf  
Tel. 0211 9 71 32 0  
Fax 0211 9 71 32 44  
[www.diakonie-duesseldorf.de](http://www.diakonie-duesseldorf.de)

**Diakonie** 

## EVANGELISCH UND SOZIAL ÜBERALL IN DÜSSELDORF

Die Diakonie in Düsseldorf engagiert sich im Auftrag der evangelischen Kirchengemeinden für Kinder, Jugendliche und Familien sowie für arbeitslose, wohnungslose, suchtkranke, behinderte und ältere Menschen. In mehr als 120 Einrichtungen tragen 2000 Mitarbeitende und 1450 Ehrenamtliche dazu bei, Hilfsbedürftigen neue Perspektiven zu geben. Seit 1916 finden wir in Düsseldorf tatkräftige, christliche Antworten auf soziale Fragen und Missstände.

DIAKONIE IN DÜSSELDORF Platz der Diakonie 1 40233 Düsseldorf Telefon 0211 73 53 0 [www.diakonie-duesseldorf.de](http://www.diakonie-duesseldorf.de)